

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halb- 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestellen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigenblatt auf-
 genommen und die dreifachste Preitzelle
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Pränumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser wird auch für Wien mit 15. jedes Monats Pränumerations zu 24 kr. pr. Monat einzig und allein im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767, angenommen.

Gerichtsverhandlungen.

— **Wien**, 14. Febr. Im k. k. Landesgerichte, als Bezirkskollegialgericht, wurde heute über den Tischlergesellen Peter R., aus Böhmen gebürtig, das Urtheil gesprochen. Er muß ein fleißiger und sparsamer Mensch gewesen sein; denn er hatte es bis zu zwei Uhren gebracht, erfreute sich einer ordentlichen Kleidung, war auch immer im Besitze einiger Gulden ersparten Geldes, so daß er bis heute von einem seiner Nebengesellen 15 fl. C. M. zu fordern hat. In dieser günstigen Lage ging er, wie es denn schon Brauch und Sitte ist, mit dem Dienstmädchen Kath. Cz. in ein jährliches Verhältniß ein, dessen Folgen auch nicht lange auf sich warten ließen. Kath. Cz. war die Tochter eines in Jglau seßhaften Tischlermeisters, durfte also Verzeihung hoffen, da ihre Wahl einen tüchtigen, ordentlichen Tischlergesellen traf. Sie entschloß sich daher auch nach Hause zu reisen und bei ihren Eltern den gefürchteten Zeitpunkt abzuwarten. Es wurde natürlich zwischen den beiden Liebenden das Nöthige besprochen, wann die Heirath erfolgen solle und wie ihr künftiges Glück zu gründen sei und dabei kam Peter R. endlich auf den Entschluß, seine Geliebte nach ihrer Heimat zu begleiten. Wer weiß, ob ihm das nicht zum Ziele bringen, ob sein künftiger Schwiegervater ihn nicht zum Meister machen würde, da derselbe denn doch einmal bedeutend im Nachtheil und ein Rückzug für ihn nicht leicht möglich war. Dazu brauchte Peter R. aber doch mehr Geld als er besaß; es war ihm nicht gegeben, vor seine künftigen Schwiegereltern als armer Schlufter hinzutreten, er wollte sie wenigstens im ersten Augenblicke blenden und bestechen. Da tauchte in ihm ein unglückseliger Gedanke auf, welcher in seinem Leben einen neuen Abschnitt bildet, und für seine ganze Zukunft von Entscheidung war. Einer seiner Nebengesellen, Anton Sl., befand sich im Spital; der Koffer, welcher seine Habseligkeiten enthielt, war in der Werkstätte zurückgeblieben. Peter R. brach den Koffer mit einem Steineisen auf, nahm aus demselben eine Zehnerbanknote, 4 Silberthaler, 19 fl. in Silberzwanzigern, 6 goldene Ringe, 3 seidene Sacktücher und einen Tabaksbeutel, schloß den Koffer wieder zu, und fuhr mit seiner Geliebten nach Mähren. Er war zum Verbrecher geworden und seine Sinne waren so betäubt, daß er sogar sein Wanderbuch bei seinem Meister St. auf der Landstraße vergaß. Während der Reise, deren Kosten er natürlich bestritt, machte er seiner Braut ein Präsent mit den 4 gestohlenen Silberthalern, 3 Stück neuen Silberzwanzigern und 2 goldenen Ringen. Welche Rolle er im Hause seiner Schwiegereltern gespielt, welchen Erfolg seine Werbung gehabt, ist nicht bekannt, sein Gewissen scheint ihm wenig ruhige Stunden mehr gegönnt zu haben. Nach 14 Tagen führte ihn sein Verhängniß wieder nach Wien zurück; hier hielt er sich verborgen in Wirthshäusern auf, und als das gestohlene Geld fast ganz verplüßert war, wurde er aufgegriffen und arretirt. Wie überrascht mögen nicht seine künftigen Schwiegereltern gewesen sein, als in ihrem Hause auf Anordnung des Jglauer Bezirkskollegialgerichtes eine genaue Durchsuchung vorgenommen, als ihrer Tochter die beiden Ringe und die Silberthaler als gestohlenen Gut bezeichnet und abgenommen wurde. Aus dem Protokolle, welches mit der Kath. Cz. in Jglau aufgenommen wurde, und worin diese zugleich erklärt, daß sie von einem Verbrecher nichts weiter wissen wolle, sprach ein tiefer Schmerz. — Der Angeklagte spielte heute vor den Gerichtshranken eine sehr klägliche Rolle. Die Ringe hatte er zurückgestellt; und statt des Geldes gab er dem Beschädigten seine beiden Uhren und einen Theil seiner Kleidung, womit sich derselbe auch zufrieden erklärte. Die That des Peter R. war ein doppeltes Verbrechen, worauf das Gesetz eine Strafe von 1 bis 5 Jahren schweren Kerker verhängt. Denn erstlich belief sich der Betrag auf mehr als 25 fl. und zweitens wurde der Diebstahl an einem versperren Gute verübt. Da jedoch der Angeklagte noch nie abgestraft worden war, und Hoffnung zur Besserung gab, erkannte der Gerichtshof bloß auf sechs Monat Kerker.

Wiener Neuigkeiten.

* Im Ministerium des Innern sind die Berathungen über Ungarn unter dem Vorsitze des Herrn Ministers und im Beisein des Herrn Baron Gehring zu Ende, und der Letztere wird in den nächsten Tagen wieder an den Ort seiner Bestimmung abgehen.

* Man spricht von der Gründung einer deutschen Kolonie in Algerien, die von einer der Hauptregierungen Deutschlands beschützt wird. Dieselbe hat von der französischen Regierung die Abtretung eines bedeutenden Landstrichs verlangt.

* Die Aufmerksamkeit der Behörde wird auf jene Anerbietungen für Dienstsuchende gelenkt, wobei die Dienstgeber eine Kaution verlangen; zumeist wird mit diesem eingelegten Gelde erst eine gewagte Spekulation unternommen, und bei dem Mißlingen derselben sind die Dienstbesitzenen die Betrogenen. Die häufig vorkommenden Fälle solcher gewissenlosen Uebervortheilung erfordern eine strenge Kontrolle.

* Der Gemeinderath hat beschlossen, die arbeitslose weibliche Bevölkerung Wiens mittelst des Frauenvereins zu beschäftigen, und durch sie 9000 Hemden und 9000 Gattien für das k. k. Militär anfertigen zu lassen.

* Gestern haben die neu organisirten Polizei-Kommissariate in den Bezirken: Mariahilf, Sumpendorf, Gaudenzdorf, St. Ulrich, Neubau, Schottenfeld, Josephstadt, Altkirchensfeld, Alservorstadt, Rosau und im Lichtenthal ihre Amtswirksamkeit begonnen.

* Der Streit zwischen dem hiesigen und dem Döblinger Gemeinderathe wegen Erhaltung einer von beiden Seiten stark benützten Fahrstraße wurde von der Statthalterei dahin entschieden, daß zwei durch eine Straße verbundene Gemeinden in Bezug auf diese Straße als eine Gemeinde angesehen werden müssen.

* Herr v. Bießt errichtet eine neue Mahlmühle (Landstraße, am Kanal) nach der Erfindung und dem Systeme der Herren Fink, Wranza und Plank. Die vom Magistrate hiezu ernannte Kommission hat bereits diese Woche eine Probevermahlung vorgenommen, welche mit dem günstigsten Erfolge begleitet wurde. Die Frucht wird trocken, sandfrei und ganz kalt gemahlen, das Mehl wird besonders schön, das Brot hat einen äußerst angenehmen Geschmack. — Noch im Laufe der nächsten Woche wird diese Mühle eröffnet.

* Das Handelsministerium hat verordnet, daß es nunmehr von allen durch die Ausnahmeverhältnisse in Ungarn hervorgerufenen Hausirhandelsbeschränkungen nicht nur in Absicht auf den Betrieb des Hausirhandels der ungarischen Hausirer in den an Ungarn angrenzenden Kronländern, sondern auch umgekehrt der Hausirer aus diesen Kronländern in Ungarn abzukommen, und somit wieder die darüber gesetzlich bestehenden Hausirhandelsbestimmungen in Wirksamkeit zu treten haben.

* Eine neue Verordnung überläßt die Einhebung der Marktstandgelder, welche früher den Obrigkeiten am Lande zustand, den Gemeinden, welche nunmehr mit der Ortspolizei auch die Marktaufsicht zu besorgen haben. Da die Bemessung der Einhebungstare ein für die Marktverhältnisse im Allgemeinen, und daher für die Industrie sehr wichtiger Umstand ist, welcher der Beurtheilung einzelner Gemeindeorgane gewiß nicht mit Beruhigung für das staatliche weitgreifende Interesse des Handels überlassen werden kann, so sind die Gemeindevorstände angewiesen, die Verzeichnisse der Marktstandgelder den betreffenden Bezirkshauptmannschaften zur Einsicht vorzulegen.

* Ein schöner Zug, der da beweist, daß Religiosität und Achtung der Gewissenspflicht ungeachtet der bedeutend eingerissenen Korruption immerdar noch im Volke leben, ist aus vollkommen zuverlässiger Quelle zu unserer Kenntniß gelangt. Durch die Vermittlung eines hiesigen Herrn Seelsorgers sind nämlich vor einigen Tagen dem k. k. Finanzministerium 4 Stück einprozentige Staatsschuldverschreibungen über 1000 fl. jede, sammt Koppons als eine Entschädigung für eine vor vielen Jahren verschwiegene Steuer übergeben worden.

* Borgehern ist Sr. Excellenz der Freiherr v. Jellacic nach Agram abgereiset.

* Die Tuchfabrik in Zeltitz, ein Etablissement des Hauses Biedermann, ist vor einigen Tagen ein Raub der Flammen geworden; Gebäude und Maschinen waren wohl affekurirt, aber der nicht affekurirte Material- und Waarenvorrath soll an Werth 70,000 fl. betragen.

* Wenn jetzt die Zwanziger nicht bald herauskriechen, dann ist es entweder reine Bosheit oder es sitzt der Drache auf ihnen. 400,000 Gulden sind schon wieder von dem Finanzminister an die Bank gegeben worden. 400,000 Gulden, das sind nicht weniger als 1,200,000 Stück Zwanziger — das sollte man meinen, sei doch auch Etwas. Freilich, für einen großen Herrn, wie die Bank, ist's wenig, für unsereins war's vollkommen genug, und wir verpflichten uns sogar, sie weder zu verstecken, noch einzugraben, noch in Banknoten mit 29 Procent wechseln, sondern wie sie sind, als veritable Zwanziger auszugeben.

* Um die seit einigen Tagen so häufig vorkommenden Unglücksfälle durch den Biß mit wirklicher Wuth behafteter Hunde abzuwenden, hat die nied. österr. Statthalterei die strengste Aufrechterhaltung der dießfalls bestehenden Vorschriften und die schärfste Ueberwachung von Seite der damit Beauftragten angeordnet.

* Bei einem Dürckräutler in der Vorstadt Magarethen wurde Freitags ein Portrait Kossuth's, das er in seinem Verkaufsgewölbe so aufgehängt hatte, daß man es von der Gasse aus sehen mußte, beanstandet.

* Aus dem Landgerichtsgebäude sind in den letzten Tagen aus einem Kasten mehre eingebundene Rathspunkte des früheren magistratischen Civilgerichts über abgeschlossene Vergleiche, abhanden gekommen. Da sie noch für viele Parteien Wichtigkeit haben, und vielleicht als altes Manuskript irgendwo zum Kaufe angeboten werden, so wäre es rathsam, wenn die Käufer derartiger Papiere bei allfälligem Vorkommen dieser Akten darauf Rücksicht nähmen, und deren Verkäufer zu näherer Ausweise zur Behörde stellen möchten.

* Bei dem Umbau der alten Häuser am Heidenschusse stieß man auf die Ueberreste jenes historisch merkwürdigen Minenganges, der bei der zweiten Türkenbelagerung Wiens im Jahre 1683 in einer Backstube am Heidenschusse noch zur rechten Zeit entdeckt wurde. Das neue, große Palais, welches Graf Reipberg auf diesem Plage baut, können wir leider, nach den schon fertigen Theilen zu schließen, nur für einen Großbau aber nicht für eine künftige architektonische Zierde der Residenz halten, was um so mehr zu bedauern ist, da auf diesen Bau enorme Summen — im Kostenüberschlage anderthalb Millionen, verwendet werden.

* Die neueste in London eingegangene Nummer der Pekingers Staatszeitung zeigt an, daß mehre chinesische Dschunken, befehligt von einem Mandarin dritter Klasse, eine „Bergnügungsfahrt“ angetreten haben, um die große Industrieausstellung in London zu besuchen. Diese Dschunken sind vor 6 Wochen zusammen von Kanton abgegangen und dürften, wenn das Wetter ihnen günstig ist, etwa nach einer zehnwöchentlichen Fahrt in London eintreffen; sie sind von Dampfschiffen ins Schlepptau genommen. Jede Dschunke hat 4 Familien an Bord, welche größtentheils der Klasse der Thee- und Porzellanhändler angehören.

* Der Eskamoteur Herrmann hat so eben einen Beweis guten Herzens und seiner Lebensart gegeben. Herr Löbl, dessen Produktion so argeß Fiasco machte, befindet sich wohl nicht in den glänzendsten Verhältnissen; Herrmann ließ den Rivalen zu sich rufen, ermunterte ihn zu Vorstellungen vor einem kleinern Publikum, und in Lokalitäten, wo man keine größern Ansprüche erhebt, borgt ihm die eigenen Maschinen, und garantirt ihm endlich die Einnahme von 60 fl., damit alle Unkosten gedeckt werden.

* Im Carltheater wird eine Aufführung mit außerordentlichem Pompe vorbereitet. Herr Carl will noch nie Gesehenes an Dekorationspracht bieten, und zwar wird gegeben werden: „L'enfant de prodigue,“ welches in Paris, jedoch nicht als Oper, sondern als Schauspiel, so viel Bewunderung erregte.

* Die musikalische Akademie, welche vorgestern im Theater an der Wien zum Vortheile der Hinterbliebenen des Kompositors Lorzing stattfand, war mäßig besucht, wurde aber sehr beifällig aufgenommen.

* Vor kurzer Zeit ist auf der Wieden eine 62jährige Witwe, welche früher nie Kinder hatte und später mit einem Fleischergesellen in einem heimlichen Umgange lebte, von einem frischen Knäblein entbunden worden.

Die Modelle der Rettungsmaschine des berühmten hiesigen Mechanikers Herrn J. A. Sinsler finden zahlreichen Absatz. Wie wir hören, hat auch der Professor Keller zum Gebrauche bei seinen plastischen Bilderverstellungen eine solche in allen Fällen brauchbare Maschine von dem genannten Künstler angekauft.

Die Modelle der Rettungsmaschine des berühmten hiesigen Mechanikers Herrn J. A. Sinsler finden zahlreichen Absatz. Wie wir hören, hat auch der Professor Keller zum Gebrauche bei seinen plastischen Bilderverstellungen eine solche in allen Fällen brauchbare Maschine von dem genannten Künstler angekauft.

Die Modelle der Rettungsmaschine des berühmten hiesigen Mechanikers Herrn J. A. Sinsler finden zahlreichen Absatz. Wie wir hören, hat auch der Professor Keller zum Gebrauche bei seinen plastischen Bilderverstellungen eine solche in allen Fällen brauchbare Maschine von dem genannten Künstler angekauft.

Die Modelle der Rettungsmaschine des berühmten hiesigen Mechanikers Herrn J. A. Sinsler finden zahlreichen Absatz. Wie wir hören, hat auch der Professor Keller zum Gebrauche bei seinen plastischen Bilderverstellungen eine solche in allen Fällen brauchbare Maschine von dem genannten Künstler angekauft.

schenkels zu brechen. Die Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht; der Tagelöhner des städtischen Bauamtes hingegen, dem die Aufsehung beim Brunnen obliegt, dem Bezirksgerichte zur wohlverdienten Bestrafung angezeigt.

* In den Vorstädten treiben sich zwei Gauner, von welchen der eine sich für einen k. k. Beamten, der andere für einen Gerichtsvollzieher ausgibt, herum, und versuchen ihre Betrügereien bei Gewerbsleuten mit dem Vorwande, daß sie Erwerbsteuerrückstände einzufassen beauftragt seien.

* Wiener Sitzung vom 16. bis 28. Febr. Für 1 kr. CM. 114 Loth Roggenbrod (unverändert).

* In der österr. Sparkasse wurden vom 10. bis 15. Febr. eingelegt von 1772 Personen 164,077 fl., und rückgezahlt an 1040 Personen 89,112 fl.

Inland.

— **Prag.** Der Maler Joseph Hellich mahlt ein Portrait Sr. Majestät Kaiser Ferdinands in Lebensgröße zum Behufe der Ausstellung in dem großen Gange der Prager Universität.

— **Lepliz.** Die sächsische zweite Kammer hat 3300 Thaler zur Erweiterung des königl. sächsischen Krankenhauses zu Lepliz in Böhmen bewilligt.

— **Preßburg.** Vor Kurzem wurde hier ein junger Bursche auf einem Diebstahl ertappt, den er an einem General begangen hatte; der Betrag belief sich auf 3 fl. CM. und die Strafe wäre wohl nicht so groß ausgefallen. Nichtsdestoweniger sprang der Unglückliche aus dem Fenster seines Arrestes, 3 Stock hoch, herab, und verletzte sich so, daß er in's Spital gebracht werden mußte.

— Ueber den in letzterer Zeit oft erwähnten Taba Marczj, den das Gerücht als die rechte Hand Kosza Sandor's bezeichnete, werden dem „P. Naplo“ aus Kalotscha folgende Mittheilungen gemacht: Taba Marczj war ein wohlhabender Landmann und allgemein geachteter Familienvater im Orte Fajsz. Zur Zeit der Revolution war er schon Gemeindevorstand, später aber Kommandant der Nationalgarde jener Gegend. Die bivouaquirenden Nationalgardisten erhielten aber wenig Proviant, sie fielen über eine in der Nähe weidende Heerde und schlachteten einige Kälber — man sagt ohne Einwilligung ihres Anführers — aßen aber so lange Schmorbraten, bis endlich die ganze Heerde verzehrt war. Dies ist das erste Verbrechen Taba Marczj's, denn man kann kaum annehmen, daß er von der Sache nichts gewußt hätte. Nach der Niederlage der Insurgenten glaubte sich Taba Marczj nicht sicher und flüchtete in den Boghizflaer Wald. Mehre Erhovens gesellten sich zu ihm, er war ihr Anführer. Von Raub oder Mord hörte man nichts, wohl aber kamen von Zeit zu Zeit einige Bursche in die umliegenden Ortschaften und sammelten Proviant für die unglücklichen Flüchtlinge. Auf die hiervon gemachte Anzeige nahm der Stuhlrichter von Kalotscha eine Hausuntersuchung bei Taba Marczj vor, fand aber nichts als einige Bauernmäntel, die er bald wieder zurückstellen ließ. Als der Stuhlrichter mit seinem Gesolge nach Kalotscha zurückkehrte, redete ihn aus einem Gebüsche T. M. an. Er erkundigte sich nach der Ursache der Hausdurchsuchung, und nachdem ihm der Stuhlrichter bedeutete, daß die Mäntel bereits zurückerstattet seien, hat er nur, er möge mit diesen ihm wie seinen Genossen unangenehmen Polizeimännern nicht mehr diesen Weg ziehen, er bürgt dafür, daß ihm nie ein Haar gekrümmt wird. Die Gensd'armen konnten nichts unternehmen, denn sie waren die schwächern, wurden aber auch von T. M. und seiner Bande nicht angegriffen. Von diesem Tage an war T. M. minder vorsichtig und so wurde er den auch verhaftet. Wiewohl eine Platte in seiner Hand war zur Zeit des Ueberfalles, leistete er doch keinen Widerstand. Das Statthaltergericht konnte eingetretener Hindernisse halber nicht zusammen treten, die Untersuchung ist noch im Gange.

Ausland.

— **Paris, 15. Febr. (E. D.)** Der „Pays“ ist, wie man bestimmt wissen will, von der sogenannten Kabinetshospitäre zur Veranstaltung der Nationalsubskription aufgefordert worden. — Das Elisee verkauft eine große Anzahl von Pferden. — 186 Repräsentanten unterstützen den Antrag Morellet's zur Ertheilung einer politischen Amnestie. — Die nächste Sitzung der Legislativen findet Donnerstag statt.

— **Turin, 11. Febr.** In vielen Städten und Ortschaften des Landes ward der Jahrestag des Verfassungsstatutes festlich begangen. Die zuerst von der „Gazetta di Milano“ gebrachte Nachricht, daß der König die Dimission Siccardi's angenommen habe, wird bis zur Stunde von den Turiner Blättern nicht bestätigt. — Der „Risorgimento“ enthält neuerlich einen scharfen Artikel, worin die unentschiedene und heinige aggressive Taktik der Deputirtenkammer lebhaft getadelt wird.

— **Turin, 12. Febr.** Der Senat hat gestern mit 31 unter 36 Stimmen den Gesetzesentwurf angenommen, womit solchen italienischen Offizieren, welche bei der Verteidigung Venedigs thätig waren, eine Unterstützung von 130,000 Franks aus Staatsmitteln bewilligt wird.

— **Rom**, 4. Februar. Durch folgende Erzählung sucht man sich die kürzlich zahlreich in Neapel und Rom vorgenommenen Verhaftungen zu erklären. Die Polizei des Hrn. Carlier in Paris hatte sichere Erkundigungen eingebracht, daß ein lombardischer Agent der republikanischen Propaganda im Begriff war, sich von Paris nach Neapel zu begeben, um dort mit seinen politischen Freunden über gemeinschaftliche Zettelungen zu conferiren. Kaum hatte nun dieser seinen Paß und einen Paß in der Diligence nach Marseille genommen, so war ihm ein Agent der Pariser Polizei nachgesendet worden, der zugleich mit ihm in Marseille ankam, dasselbe Dampfschiff bestieg und an seiner Seite in Neapel ans Land trat. Die neapolitanische Polizei war schon brieflich von dem Vorgange benachrichtigt worden und es waren Gensd'armen bereit, den sein Schicksal nicht ahnenden Reisenden in Verwahr zu nehmen, was auch auf ein Zeichen des Pariser Polizeiagenten geschah. Man suchte in des Verhafteten Effekten, fand aber nichts. Da schlug der französische gewandte Spürhund vor, die Kleider aufzutrennen, und als auch da nichts heraus kam, dieselbe Operation an den Stiefeln zu probiren, in welchen zwischen zwei Ledern und im Absätze Papiere steckten, die eine große Anzahl Neapolitaner und Römer höchlich kompromittirt und über die Umtriebe der Mazzinischen Partei in Italien Aufschlüsse ertheilt haben sollen. Manche wollen wissen, was jedoch bloß unsichere Sage ist, es habe sich um nichts Geringeres gehandelt, als die Ermordung des Königs Ferdinand. Natürlich wurde der römischen Regierung auf der Stelle von der Sache ausführliche Weisung gegeben, worauf seit Ende vorigen Monats Verhaftungen vorgenommen wurden.

— **Madrid**, 10. Febr. (E. D.) Man hält die Auflösung der Cortez für bevorstehend.

— **London**, 13. Febr. (E. D.) Ein in alle englischen Journale übergegangener Artikel der „Destr. Reichszeitung“ wirkte einigermaßen allarmirend, da er folgern ließ, daß die deutschen Mächte im Frühjahr hinsichtlich des Asylrechtes zu Coercitivmaßregeln gegen die Schweiz und Sardinen schreiten werden.

— 14. Febr. Dr. d'Israel's Motion ist mit 281 gegen 267 Stimmen verworfen worden.

— **Aus dem Jura**, 10. Febr. Die Regierung von Bern hat in Berücksichtigung der drückenden Noth der untern Klassen die Beschäftigung der Armen bei Bauarbeiten beschlossen; Branntweintrinker sollen jedoch von der Verwendung ausgeschlossen sein.

— **Berlin**. Die hier erscheinende „Gerichtszeitung“ bringt folgende mysteriöse Mittheilung: „In den hiesigen Stadtvogteigefängnissen befindet sich seit Langem ein Mann, der über seine Person einen undurchdringlichen Schleier zu decken sucht. Er war in einer fremden Offiziersuniform, deren Vaterland Niemand kannte, wegen Legitimationslosigkeit verhaftet worden, und hatte bei seiner Vernehmung eine bedeutende Bildung, ein so feines Benehmen gezeigt, daß seine Angabe, er sei der Schuhmacher Lehmann, sogleich als unwahr erkannt wurde, da, wenn es sich auch nicht bestreiten läßt, daß Handwerker eine sehr gute gesellschaftliche Bildung besitzen können, der Inhaftirte diese doch in einem Maße zeigte, wie sie der stete Umgang mit der feinen Welt gibt. Bei ihm wurden außer einigen Schriften politischen, jedoch nicht verbrecherischen Inhalts, nur wenige mit Zeichenschrift geschriebene Papiere gefunden, die nicht zu entziffern waren. Nachdem man lange vergeblich nach dem wahren Stand des Verhafteten geforscht hatte, sind jetzt plötzlich Aufklärungen darüber geworden. Er soll danach ein von österreichischen Behörden wegen seiner Beteiligung an dem Wiener Aufstande verfolgter Flüchtling, und die von ihm getragene Uniform eine kroatische (?) sein. Nach eben diesen Ermittlungen ist der angebliche Schuhmacher Lehmann ein von Mazzini, als Haupt der demokratischen Centralisation in London, beglaubigter Abgesandter, der für die Republik in Deutschland und den österreichischen Kronstaaten Propaganda machen sollte. Die bei ihm gefundenen Schriften sollen sich durch früher durch eine hiesige Zeitung bekannt gemachte Zeichenschrift ziemlich gut lösen lassen. Wir bemerken übrigens ausdrücklich, daß dies alles nur Kombinationen sind, die erst durch eine Recognition des Verhafteten Seitens der ihn in Oesterreich kennenden Personen zur Gewißheit zu werden vermögen.“

— **Stuttgart**, 11. Febr. Von Ludwigsburg ist die traurige Nachricht eingetroffen, daß in der vergangenen Nacht ein Gartenhaus in der Nähe des Bahnhofes abgebrannt ist, worin ein 70jähriger Mann, der pensionirte Arsenalschmiedemeister Schanzbach, schlief und von den Flammen verzehrt wurde.

— **Darmstadt**, 12. Febr. Soeben, Vormittags 11 Uhr, hat sich der Kammerdiener des Grafen von Sörlitz, Namens Schiller, erschossen. Schiller war als Zeuge bei dem bekannten Stauffschen Prozeß theilhaftig, und man ist gespannt, aus den bei dem Selbstmörder vorgefundenen Briefen zu erfahren, was ihn zu dieser That bewogen hat.

— **Mainz**, 12. Febr. Gestern Nacht erschof sich ein junger Mann mit dem Glockenschlag 12 Uhr vor der Stubenthür seiner Geliebten, welche seit einiger Zeit einem glücklichen Nivak den Vorzug gegeben.

— **Kendsbürg**, 11. Febr. Daß die Dänen das Kronenwerk bis

zur Kanalschleufe besetzt haben, ist leider Thatsache; es fehlt aber an jedem Grunde, anzunehmen, daß ihnen auch die Altstadt überlassen werden solle. Vielmehr scheint es, daß die Bundestruppen jetzt selbst zu der Einsicht gelangt sind, daß die Zulassung der Dänen in das Kronenwerk nur aus gänzlicher Unkunde der lokalen und militärischen Verhältnisse hat gestattet werden können. Auch hat der wackere österreichische Kommandant, General Signorini, die Altstadt mit Oesterreichern besetzt, sowie starke Wachen gegen das Kronenwerk aufstellen lassen, und die Aeußerungen der österreichischen Offiziere stimmen sämmtlich darin überein, daß auch das Kronenwerk in Kurzem von den Dänen geräumt sein werde. Der Geist der Jaghaftigkeit ist keineswegs der der hiesigen Bürgerschaft. Wir hegen zu dem General Signorini, der hier mit höchst anerkennungswürdiger Biederkeit und Humanität aufgetreten ist, das sichere Vertrauen, daß er eine solche Schmach, wie die Einräumung ganz Kendsbürgs an die Dänen, von den österreichischen Truppen und der Stadt fern halten wird. Wir sprechen nur von den Oesterreichern, denn die preussische Besatzung nimmt hier, den Oesterreichern gegenüber, eine eben so bescheidene Stellung ein, wie Herr v. Manteuffel in seinen Beziehungen zum Fürsten Schwarzenberg, und es scheint, daß sie den gerechten Wunsch hegt, möglichst unbemerkt zu bleiben.

— Der Kaiser von **Russland** hat folgende zwei Ukase erlassen: 1) In Betracht der vorkommenden Unregelmäßigkeiten bei der Aushebung der Juden zu Rekruten, befehlen Wir, daß von nun an für jeden zum Termin nicht abgelieferten jüdischen Rekruten, außer dem fehlenden noch drei Rekruten aus der Gemeinde, und zwar solche, die nicht jünger als 20 Jahre sind, ausgehoben werden sollen. 2) In Erwägung des Rückstandes der von jüdischen Gemeinden zu leistenden Abgaben, befehle Ich, daß diejenige Gemeinde, welche die auf sie jährlich repartirte Rückstandszahlung nicht leistet, für jede zweitausend Rubel einen erwachsenen Juden aus ihrer Gemeinde einzustellen habe.

— Auf Fürbitte des Fürsten F. M. Paskeiwitsch hat der Kaiser von **Russland** die Strafe des Heinrich Wokulski, welcher im Jahre 1845 wegen politischer Vergehen zu lebenswieriger Arbeit in den Minen Sibiriens verurtheilt wurde, auf eine achtjährige Minenarbeit beschränkt, nach deren Verbüßung selbiger als Kolonist in Sibirien zu verbleiben hat.

— **Konstantinopel**, 27. Jänner. Mehre magyarische Flüchtlinge waren unlängst bereits auf dem Wege, um sich nebst vielen Polen nach Amerika einzuschiffen, als plötzlich unter sie eine Unzahl von Plakaten und Zetteln des Inhalts: „Ungarn ist in Flammen; Kossuth ist das Loos Ungarns anvertraut; Ungarn zu Hilfe!“ geworfen ward. In Folge dieses haben die Ungarn ihren Reiseplan wieder aufgegeben, ohne daß die Pforte im Stande gewesen wäre, sie daran zu hindern. Es wird berichtet, der Seraskier hätte 8 Magyaren, welche zum Islam übertraten, dem österreichischen Konsul in Aleppo übergeben, da sie um Amnestirung und die Erlaubniß zur Rückkehr baten.

— **Malta**, 3. Febr. (E. D.) Der hiesige britische Gouverneur soll seinen Posten verlassen. Die englische Flotte liegt hier noch beständig vor Anker.

Dantes aus der Zeit.

* * Zwei Herzen. Im J. 1712 fand man bei der Leicheneröffnung eines 18jährigen Mädchens zu Sens in Frankreich zwei zusammengewachsene Herzen. Was Wunder, wenn die Arme so früh an ihren zwei Herzen starb, während Hunderte ihrer Schwestern ihres einzigen nicht Meißter werden können, und dadurch oft an den Grabesrand gebracht werden.

* * Er kauft nie etwas. In Paris ward ein Dieb auf der That ertappt. Als man in seiner Wohnung nachsuchte, fand man ein sehr anständiges Mobilier, mehre tausend Franks und zuletzt auch noch ansehnliche Vorräthe von Zucker, Kaffee, Schinken und anderen derartigen Bekereien und Viktualien. Als man ihn fragte, ob er das Alles auch gestohlen, antwortete er stolz: „Herr Kommissär, ich kaufe nie etwas!“

* * Ein Mitarbeiter der „Allgem. Ztg.“ machte in diesen Tagen den Vorschlag, statt des fremdartigen Wortes Demobilisirung das deutsche „Entrüstung“ zu gebrauchen. Darauf eingehend, bringt nun die „Dorfzeitung“ die Nachricht: Die „Entrüstung“ schreitet in Preußen bedeutend vorwärts. (S.)

* * In einem Arbeitsaal in der großen Tabakfabrik zu Lyon versiel neulich ein Weib in Nervenzuckungen. Im Saale befanden sich etwa 60 Frauenzimmer, die ihr hilfreiche Hand leisten wollten; doch sofort versiel eine nach der andern in denselben Zustand, und man mußte den Saal räumen, um der Ansteckung ein Ende zu machen. Seit den berühmten Vorgängen auf dem Kirchhof von St. Medard zu Paris war nichts Ähnliches mehr vorgekommen. Man wird dadurch an Boerhave's Bericht erinnert, der im Spital zu Leyden in einem Weibersaal solche Krämpfe mit der erfolgenden Anstrengung Aller nicht eher heilen konnte, als bis er glühende Eisen bringen ließ und die Kranken damit bedrohte. Die Sache hörte auf, weil die Furcht stärker wirkte als die Krankheit.

Feuilleton.

Die Raben.

Erzählung von August Lewald.

(Fortsetzung.)

Der Chevalier de Greoulx kam die folgenden Tage wieder, und Alles war wie vor seiner Abreise, nur dauerte das Kartenspiel zuweilen bis um zehn Uhr, und der Edelmann spielte so zerstreut, daß er viele rothe Klards verlor, welche die Raben dann sehr vergnügt in ihren großen ledernen Beutel warfen.

Eines Morgens gingen die beiden Alten früh aus, um jenen Herrn Vincent zu besuchen, von dem sie oft sprachen. Als sie gegen Mittag zum Essen nach Hause kehrten, fanden sie das Feuer erloschen, den Tisch leer und Gabriele ganz in Thränen.

„Heilige Mutter Gottes, was ist geschehen?“ rief Veronika, „weßhalb weinst du so, mein Kind?“

„Er ist verloren und ich mit ihm; mein Gott, ich will Euch Alles erzählen,“ rief Gabriele und fiel den Raben zu Füßen: „Jungfer Veronika, Jungfer Susanna, könnt Ihr mir verzeihen? Ach, ich bin so unglücklich...“

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, rede, mein gutes Kind!“ unterbrachen sie die Alten, „wir verzeihen dir Alles, aber was hast du denn gethan?“

„Ach nichts, nichts Böses, und doch... Aber nicht von mir handelt es sich, sondern von dem armen Chevalier; er sitzt als Gefangener auf dem Schlosse Jf.“

„Was, was sagst du?“

„Ja, auf Befehl des Königs... ein Verhaftsbefehl...“

„Kein Anderer, als sein Großvater hat ihn ausgewirkt,“ riefen die Raben einstimmig aus, „gerechter Gott, welch' ein Unglück!...“

Es trat tiefe Stille ein. Die beiden Alten waren bestürzt. Gabriele lag noch immer vor ihnen auf den Knien, und benetzte ihre Hände mit heißen Thränen.

„Jesus, Maria, beruhige dich doch, mein Kind!“ tröstete Veronika und hob sie vom Boden auf. „Lass' sehen, erzähle uns doch, wie du diese schlimme Post erfahren hast.“

„Ich habe sie von einem Manne, der von Seiten des alten Barons hier war.“

„Hier, und weßhalb?“ unterbrachen sie die Raben erstaunt. „Was begehrt er von uns?“

„Er wollte mit mir reden.“

„Mit dir?“ wiederholten sie noch erstaunter als zuvor. „Und wer war dieser Abgesandte?“

„Ein Rakai,“ antwortete Gabriele mit bitterem Stolz. „Er hat die Befehle seines Gebieters ausgeführt, er hat wohl daran gethan, es war seine Pflicht.“

Sie hielt ihr Tuch vor die Augen, und fuhr mit gepreßter Stimme fort: „Jener Mensch trat ins Zimmer; er setzte sich dort auf den Stuhl, musterte Alles mit unverschämten Blicken und fragte mich: „Wo sind Eure Tanten, Eure Basen, die Frauen, bei denen Ihr wohnt?“ und als ich ihm antwortete, Ihr seid ausgegangen, fuhr er fort: „Um so schlimmer, ich habe mit Euch zu reden, und es wäre mir nicht unlieb, wenn sie dabei gewesen wären. Seit bald zwei Monaten kommt der Herr Chevalier de Greoulx täglich in dieses Haus, Ihr könnt es nicht leugnen, ich habe es selbst gesehen. Der Herr Baron de Greoulx, sein Großvater, erzürnt über diese Besuche, hat einen Verhaftsbefehl ausgewirkt, kraft dessen der Herr Chevalier diesen Morgen verhaftet worden ist. Was nun Euch betriefft, mein Püppchen, so hat mich der Herr Baron, in dessen Diensten zu sein ich die Ehre habe, hergeschickt, um Euch seine Absichten wissen zu lassen...“

Gabriele hielt inne, denn es ward heftig an die Thüre geklopft. „Der Mensch kommt wieder,“ schrie sie auf, „gewiß will er vor Euch seine abscheulichen Drohungen wiederholen.“

Veronika öffnete ruhig die Thüre, indessen Susanna, die von dem, was Gabriele eben erzählt, wenig verstanden hatte, zu Gabriele beruhigend sprach: „Fürchte nichts, mein Kind! So wahr Gott lebt, wir wollen sehen, womit man uns zu bedrohen wagt!“

Der Mensch, der eintrat, war ein langer, plumper Schlingel, der Livree

trug; er hatte ganz die dummstolze, übermüthige Art der Rakaien in vornehmen Häusern.

„Wir wollen sehen, Gevatterinnen, ob es möglich ist, mit Euch ins Meine zu kommen,“ redete er die Raben mit einer sehr herablassenden Miene an, und nahm sich ohne Umstände einen Stuhl, „das kleine Ding da hätte mich beinahe zur Thüre hinausgeworfen, und doch war das, was ich ihr sagen wollte, nicht gar zu dumm...“

„Was wollt Ihr denn?“ unterbrach ihn Susanna in dem kurzen und scharfen Tone, der ihr eigenhümlich war.

„Zuerst also: ich komme nicht auf meine eigene Faust, sondern auf Befehl meines gnädigen Herrn, des Herrn Baron de Greoulx. Er hat mich hierher gesendet, um zu erforschen, welches Leben der Herr Chevalier hier führe, und ich habe ihm getreulich berichtet, was hier vorgeht. Da ward es dem Herrn Baron gleich klar, woher die Auslehnung des Herrn Chevaliers gegen seinen Befehl und Willen komme, und er befahl mir, wieder nach Marseille zu reisen, Euch aufzusuchen, und Euch seine Willensmeinung kund zu thun. Ich diene ihm seit fünf Jahren...“

„Weiter, weiter,“ fiel ihm Susanna in die Rede, „wir wollen Euern Lebenslauf nicht wissen, bleibt bei der Sache, was will der Herr Baron von uns?“

(Fortsetzung folgt.)

In Folge des Wohlthätigkeits-Aufrufes sind bis jetzt eingegangen:

Laut letztem Ausweise 16 fl. 58 fr. CM. — Von Th. 20 fr. C. D. 2 fl. 5. 5 fr. Summa 19 fl. 23 fr. CM.

Paul de Kock's neueste humoristische Romane.

Bei J. Stöckhölzer v. Girschfeld in Wien, Stadt, Dorotheergasse [25] Nr. 1108, erschien und ist daselbst zu haben: [2-3]

Graf und Postillon als Nebenbuhler.

Humoristischer Roman von Paul de Kock. brosch. nur 18 fr. CM.

Gustav, der Bruder Viederlich.

Humoristischer Roman von Paul de Kock. 3 Bde. brosch. nur 54 fr. CM.

Cerisette.

Neuester humoristischer Roman von Paul de Kock. Complet in 4 Bänden, à Band nur 24 fr. CM. (Es ist dies die wohlfeilste deutsche Ausgabe.)

Die Liebesabentheuer des buckeligen Advokatschreibers.

Humorist. Roman von Paul de Kock. 2 Thle., elegant brosch. nur 36 fr. CM.

Die Leichtfertige.

Humorist. Roman von P. de Kock. 5 Thle., elegant brosch. nur 1 fl. 36 fr. CM.

Die Phasen der Liebe.

Humorist. Roman von Paul de Kock. Elegant brosch. nur 24 fr. CM.

Eine Prophezeiung.

Neuester Roman von Eugen Sue. Erster Theil 18 fr. CM. Der zweite Theil erscheint am 15. Februar. (Wohlfeilste deutsche Ausgabe.)

Die Mose am See.

Roman von Marie v. Thurnberg. 3. Bände, brosch. 1 fl. 12 fr. CM.

[29]

Anzeige.

[2-3]

Die **Kellerschank** Nr. 1035 am Rärnthnerthor-Theaterplatz ist zu verlassen und auf Georgi 1851 zu beziehen. — Das Nähere beim Hausinhaber im 1. Stock.

Wiener Börsenbericht vom 17. Februar 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anlehenloose.					Fremde Devisen					Gold.							
	Geld.	Waare.			Geld.	Waare.			Geld.	Waare.							
Rita. 5	96 7/8	97	Lomb. Anl.	95 3/4	93	Einj. Budw.	258	260	Amst. 2 Mon.	180 1/2	—	Livorno 2 Mon.	125 3/4	—	Kais. Münz. Dut.	34 3/4	
" 4 1/2	84 7/8	85	Bankaktien	1235	1240	Best. Kreth.	82 1/2	83 1/2	Augsb. 1 Mo.	130 1/2	—	London 3 Mon.	12.43	—	" " " " "	34 1/2	
" 4	78	78 1/2	Lloyd-Akt.	125	126	Como-Rent.	13 1/2	13 3/4	Bularen 31 T. S.	—	—	Mailand 2 Mon.	130	—	Napoleons'or	10.10	
verlosbare 4	88 1/2	88 3/4	Dampfsch.	544	547				Konstant. 31 T. S.	—	—	Mailand Sonante	—	—	Souverains'or	17.44	
" 2 1/2	51	51 1/2	Nordb. Akt.	129	129 1/2	Äther. 40fl.	71	71 1/2	Frankfurt a. M.	3 Mon.	129 3/4	—	Marseille 2 Mon.	152 3/4	—	Russ. Imperiale	10.21
" 1 1/2	5	—	Mailand. Anl.	77 1/2	78	Wind. Loje	21	21 1/2	Genua 2 Mon.	150 1/2	—	Paris 2 Mon.	152 3/4	—	Friedrichs'or	10.41	
Loose 1834	204	205	Sloggnitzer	130	131	Waldflein.	19 3/4	20	Hamburg 2 Mon.	192	—	Triest 3 Mon.	—	5%	Eng. Sovereigns	12.41	
" 1839	120 3/4	121	Dedenburg.	63	63 1/2	Äther. 20fl.	13	13 1/2							Silber	29 3/8	
Lomb. Sch.	106	—	Besther	—	—	Reglev. L.	9 1/2	10									

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.